

SCHWEIZ

**Sorgfaltspflicht der Banken: 71 Banken in vier Jahren verurteilt**

**BASEL** – Die Aufsichtskommission zur Sorgfaltspflicht der Banken hat in den letzten vier Jahren Bussen von 7 Mio. Franken gegen Banken in der Schweiz verhängt. Die meisten der fehlbaren Banken wurden verurteilt, weil sie ihre Kunden zu wenig kannten.

Zwischen Juli 2001 und April 2005 wurden in 71 von insgesamt 82 Fällen Verurteilungen ausgesprochen, wie die Aufsichtskommission am Freitag mitteilte. Die Selbstregulierungsorganisation warf den betroffenen Banken vor allem vor, die Pflichten zur Kundenidentifikation und zur Feststellung des wirtschaftlich Berechtigten verletzt zu haben.

Dabei beanstandete die Aufsichtskommission besonders den Umgang mit Sitzgesellschaften. In 36 Fällen seien die Verfahrensregeln nicht eingehalten worden, welche die Sorgfaltspflichtvereinbarungen für Geschäftsbeziehungen mit solchen Firmen ohne eigene Geschäftsräume und Angestellten vorsehen würden. (sda)

**Internationaler Steuerwettbewerb: Schweiz unter Zugzwang**

**ZÜRICH** – Bundesrat Hans-Rudolf Merz hat sich mit Laszlo Kovacs, EU-Kommissar für Steuern und Zollunion, und dem slowakischen Finanzminister Ivan Miklos getroffen. Themen waren die Steuerpolitik der EU und das Zollwesen sowie Steuerreformen.

Die beiden Treffen fanden am Rande eines Symposiums des Wirtschaftsdachverbandes Economiesuisse am Freitag in Glattbrugg ZH statt. Das Gespräch mit EU-Kommissar Kovacs diente dem Kennenlernen, wie es in einem Communiqué des Eidgenössischen Finanzdepartements heisst.

In der Steuerpolitik seien sich Merz und Kovacs einig gewesen, dass mit dem Zinsbesteuerungsabkommen wichtige Differenzen zwischen der EU und der Schweiz geklärt worden seien. Die Schweiz habe für das Zustandekommen des EU-Fiskalpakts eine Schlüsselrolle gespielt.

Im Weiteren betonten Merz und Kovacs die Wichtigkeit des freien Waren- und Personenverkehrs. Im Bereich des Zolls müsse bei wachsenden Anforderungen an die Sicherheit für möglichst flüssige Grenzübertritte zwischen der Schweiz und der EU gesorgt werden. Keine Stellungnahme enthält das Communiqué zur Kritik, die der EU-Kommissar in seinem Symposiumsreferat geäußert hatte. Kovacs kritisierte das Bankgeheimnis in Steuerfragen. Er bemängelte, dass der Informationsaustausch im Steuerbereich ungenügend sei, obwohl er angesichts der zusammenwachsenden Märkte immer wichtiger werde. (sda)



**Syngenta steigert Umsatz**

**BASEL** – Der Agrarchemiekonzern Syngenta hat im dritten in den ersten neun Monaten 2005 um 11 Prozent auf 6,78 Milliarden Dollar gewinn. Das Geschäft vor allem in Nordamerika und Asien.

Die Umsatzsteigerung der Übernahmen in den USA ist der Hauptgründe dafür, dass Syngenta im dritten Quartal einen Gewinn von 1,1 Milliarden Dollar erzielte. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Gewinn um 2,1 Milliarden Dollar. Der Umsatz stieg um 11 Prozent auf 6,78 Milliarden Dollar. Syngenta ist ein börsennotiertes Unternehmen in der Schweiz. (sda)

**Swisscom erstaunt**

**ADSL-Preise: Weko eröffnet neue Untersuchung gegen Swisscom**

**BERN** – Nach dem Rückpfiff durch die Rekurskommission gehen die Wettbewerbsbehüter erneut gegen die Swisscom vor: Sie wollen abklären, ob der Telekomkonzern mit seiner Preispolitik beim Breitbandinternet (ADSL) eine marktbeherrschende Stellung missbraucht.

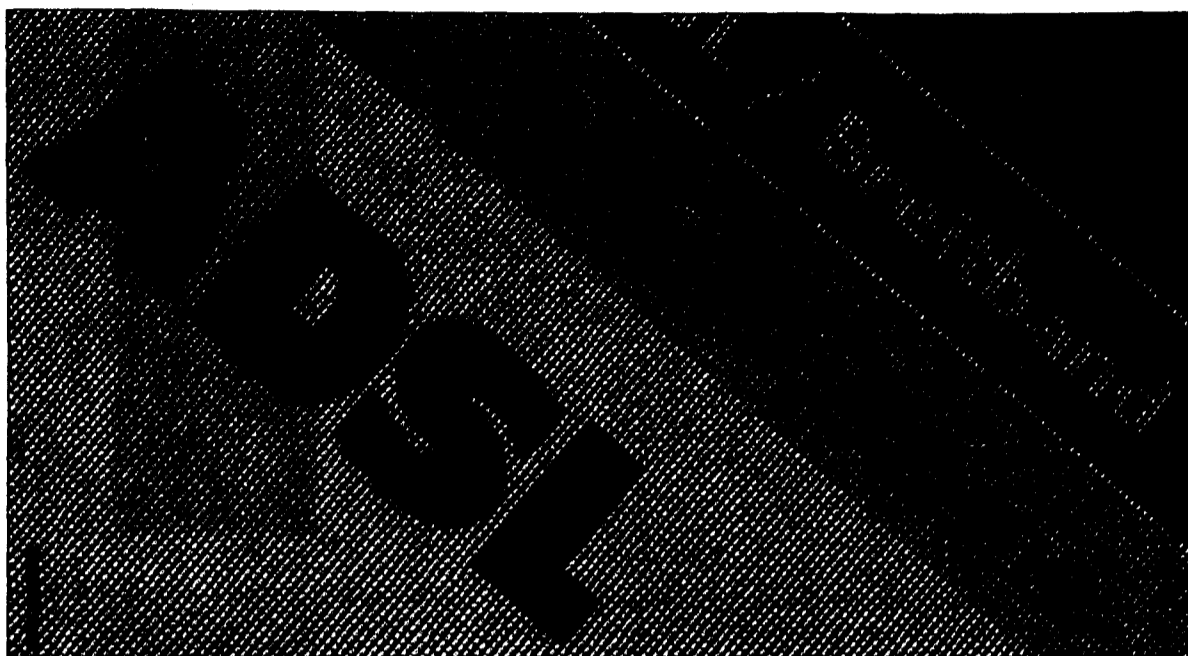
Die Untersuchung sei am Vortag eröffnet worden, teilte die Wettbewerbskommission (Weko) gestern mit. Denn die Preise für ADSL-Dienste, welche die Swisscom anderen Internetanbietern für die Mitbenutzung ihres Netzes verrechnet, seien im Vergleich zu den Endkundenpreisen der Swisscom-Internettochter Bluewin «hoch».

Möglicherweise verbleibe damit anderen Internet Providern keine genügende Marge. Diese Preispolitik könnte gegen das Kartellgesetz verstossen, schreibt die Weko. Die Swisscom hat immer noch das Monopol über die «letzte Meile». Deshalb sind andere Internetanbieter auf das Netz des «Blauen Riesen» angewiesen, um die einzelnen Haushalte mit ADSL zu erreichen. Sie können ihren Kunden nur die Bandbreiten anbieten, die ihnen die Swisscom zur Verfügung stellt.

**Zweite Untersuchung**

Der grösste Schweizer Telekomkonzern befindet sich erneut im Visier der Wettbewerbsbehüter wegen der ADSL-Preise. Bereits im Dezember 2003 hatte die Weko der Swisscom einen Missbrauch ihrer marktbeherrschenden Stellung vorgeworfen.

Sie verbot dem Konzern ein Rabattsystem, das Bluewin gegenüber den Konkurrenten bevorzugte. Die



Die Preise für ADSL-Dienste, welche die Swisscom anderen Internetanbietern für die Mitbenutzung ihres Netzes verrechnet, sind im Vergleich zu den Endkundenpreisen der Swisscom-Internettochter Bluewin hoch.

Swisscom zog den Fall vor die Rekurskommission für Wettbewerbsfragen, welche die Weko im letzten Juni zurückpfiff.

In der Folge hoben die Wettbewerbsbehüter am vergangenen Montag ihr Rabatverbot auf, eröffneten aber wenige Tage später eine neue Untersuchung. Diese sei eingeleitet worden, weil im Zuge der Rabattuntersuchung andere Telekomanbieter sich bei der Weko über die ADSL-Preispolitik der Swisscom beklagt hätten, sagte Weko-Verantwortlicher Stefan Renfer.

**Swisscom: Markt funktioniert**

Die Swisscom zeigte sich erstaunt. Die Weko gehe offenbar von einem Marktversagen aus. «Davon kann keine Rede sein», sagte Konzernsprecher Sepp Huber. Rund die

Hälfte der Haushalte verfügten heute über einen Breitband-Internetzugang über ADSL oder Kabelfernsehnetze. Dies sei Spitze in Europa. In der Schweiz gebe es über 1 Million ADSL-Kunden. Ein Grund dafür sei das Wiederverkaufsmodell der Swisscom über rund 30 Provider, die in direktem Wettbewerb zueinander stünden. Bluewin habe die gleichen Konditionen wie andere Internetanbieter. Es gebe keine Quersubventionierung. Zusätzlich hat TV-Kabelnetzbetreiber Cablecom weit über 300 000 Breitband-Internetkunden.

«Die Internetpreise in der Schweiz sind sehr attraktiv», sagte Huber. Dem widersprechen andere Telekomanbieter wie Sunrise oder Tele2. Der Co-Chef des Waadtländer Internetanbieters VTX sagte,

dass die Preise deutlich über der europäischen Norm lägen.

**Rote Zahlen**

Ohne Zusatzdienste wäre das reine ADSL-Geschäft in den roten Zahlen. «Das rechnet sich nur, wenn die Kunden auch mit uns telefonieren», sagte Tele2-Chef Roman Schwarz.

Ihre Hoffnung setzen die Konkurrenten auf die Liberalisierung der letzten Meile durch das neue Fernmeldegesetz, das derzeit vom Parlament beraten wird.

Falls das Fernmeldegesetz die letzte Meile knackt, dann könnte die Regulierungsbehörde ComCom die ADSL-Weiterverkaufspreise der Swisscom festlegen. Und diese Festlegung könnte die Swisscom bis vor Bundesgericht anfechten. (sda)

LAFV-GASTBEITRAG

**Marktumfeld Schweiz**

**Gastbeitrag von Gabriel Tschui, Bank Frick & Co. AG**

**Wirtschaftliches Umfeld**

Die in den vergangenen Wochen veröffentlichten Konjunkturdaten für die Schweiz fielen mehrheitlich erfreulich aus. Der jüngste Einkaufsmangerindex signalisiert eine deutliche Beschleunigung der Binnenwirtschaft. Ein ähnlich optimistisches Bild zeigte auch das KOF-Konjunkturbarometer. Seit langer Zeit zeigen auch die Detailhandelsumsätze signifikant nach oben. Im August erhöhten sich diese um 5,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das positive Bild wird abgerundet durch die deutlich über dem Vorjahr liegenden Exportzahlen. Keine Impulse gehen allerdings weiterhin vom Arbeitsmarkt aus. Die Arbeitslosenquote ist im September bei 3,6 Prozent bzw. saisonbereinigt bei 3,8 Prozent verharrt. Wir interpretieren dies damit, dass das Wirtschaftswachstum trotz deutlicher Fortschritte immer noch zu gering ist, um sich nachhaltig positiv auf den Arbeitsmarkt auszuwirken. Diesbezüglich hat die Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich die Prognose für das diesjährige Wachstum von 1,6 Prozent auf neu 1,7 Prozent erhöht. Im Gegensatz dazu wurde die Prognose für 2006 deutlich nach unten gesetzt. Für 2006 erwarten die KOF-Ökonomen lediglich noch mit einer Expansion von 1,5 Prozent. Die erwartete Wachstumsabschwächung in den USA und Asien, die verhaltene Konjunkturentwicklung in der EU sowie die hohen Rohstoffnotierungen werden als Gründe genannt.

**Zinsen**

Die Konsumentenpreise erhöhten sich im September um 0,4 Prozent. Die Jahresrate kletterte von 1,0 Prozent auf 1,4 Prozent. Massgeblich für diese Steigerung waren die nochmals gestiegenen Energiepreise. In der Zwischenzeit hat sich die Situation am Erdölmarkt aber wieder etwas beruhigt und der Ölpreis etwas abgeschwächt. Wir gehen davon aus, dass dieser weiter hoch bleiben wird und sich im Bereich von USD 60 bis 70 einpendeln dürfte. Trotzdem ist die Preisstabilität nicht gefährdet, da der weiterhin massive Wettbewerbsdruck für Güter und Dienstleistungen kaum Preiserhöhungen zulässt. Ergo rechnen wir nur mit leicht anziehenden Zinssätzen für die Schweiz. Die Rendite für 10-jährige Staatsanleihen liegt knapp unter 2 Prozent p.a. und dürfte bis Ende Jahr leicht überschritten werden. Nach wie vor ist es jedoch uninteressant, in Obligationen zu investieren.

**Aktien**

Nach dem deutlichen Anstieg des SMI auf über 7000 Punkte im dritten Quartal dieses Jahres ist der Markt fair bewertet und die Luft dünner geworden. Das Potenzial für weitere Kurssteigerungen bis Ende Jahr stuften wir als gering ein. Allerdings gibt es auch keine Anzeichen für eine Trendwende oder für eine pessimistische Einschätzung. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bilden ein solides Fundament für den Aktienmarkt. Somit gehen wir von ei-

ner Seitwärtsbewegung bis Jahresende aus.

Auch im dritten Quartal konnten die Schweizer Versicherungstitel vom positiven Trend kaum profitieren. Insbesondere die negativen Auswirkungen aufgrund der Umweltkatastrophen verhinderten eine bessere Entwicklung. Für eine Investition in ausgesuchte Werte mit einem Zeithorizont von 3 bis 5 Jahren sprechen die günstige Bewertung, die Verbesserung der operativen Effizienz der Branche und das freundliche Preisumfeld im Sach- und Rückversicherungsgeschäft. Unsere Favoriten sind Zürich FS und Swiss Life.

Verfasser: Gabriel Tschui, Mitglied der Geschäftsleitung der Bank Frick & Co. AG, Balzers.

Die alleinige inhaltliche Verantwortung für diesen Beitrag trägt der Verfasser.

ANZEIGE

**PanAlpina Sicav**  
Alpina V

Preise vom 21. Oktober 2005  
**Kategorie A (thesaurierend)**  
 Ausgabepreis: € 59.80  
 Rücknahmepreis: € 58.54  
**Kategorie B (ausschüttend)**  
 Ausgabepreis: € 58.10  
 Rücknahmepreis: € 56.93

Zahlstelle in Liechtenstein:  
 Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG  
 Austrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz

ANZEIGE



**VP Bank Fondssparkonto**

Schweizer Franken	1.5 %
Euro	2 %
US Dollar	1.5 %
Japanische Yen	0.75 %

**Auswahl verzinsten Konti**

Sparkonto CHF	0.50 %
Jugendsparkonto CHF	1.0 %
Alterssparkonto CHF	0.75 %
Euro-Konto EUR	0.50 %

**Festgeldanlagen in CHF**

Mindestbetrag CHF 100 000.-		
Laufzeit	3 Monate	0.125 %
Laufzeit	6 Monate	0.125 %
Laufzeit	12 Monate	0.125 %

**Kassensobligationen**

Mindeststückelung CHF 1000.-			
2 Jahre	1.1250 %	7 Jahre	1.7500 %
3 Jahre	1.3125 %	8 Jahre	1.8125 %
4 Jahre	1.4375 %	9 Jahre	1.8750 %
5 Jahre	1.5625 %	10 Jahre	1.9375 %
6 Jahre	1.6250 %		

**VP Bank-Titel**

21. 10. 2005 (17:30 h)		
VP Bank-Inhaber	CHF	206.00
VP Bank-Namen	CHF	18.50

**Edelmetallpreise**

21. 10. 2005			
		Kauf	Verkauf
Gold	1 kg	CHF	18'959.00
Gold	1 Unze	USD	19'209.00
Silber	1 kg	CHF	460.05
		CHF	309.00
		CHF	319.00

**Wechselkurse**

21. 10. 2005			
Noten		Kauf	Verkauf
USD	1.243	1.343	
GBP	2.222	2.362	
EUR	1.516	1.576	

**Devisen**  
 EUR Kauf 1.533 Verkauf 1.563\*  
 \* VP-Bank-Kunden beziehen Euronoten an den VP-Bank-Automaten zum Devisenkurs.  
 Alle Angaben ohne Gewähr.

Verwaltungs- und Privatbank Aktiengesellschaft  
 9490 Vaduz - Scheidegg 6 - Tel. +423 235 6699  
 www.vpbank.com - info@vpbank.com

VP Bank Fondsdienstleistung Aktiengesellschaft  
 9490 Vaduz - Scheidegg 6 - Tel. +423 235 6699  
 www.vpbank.com - vp@vpbank.com